

werden, ob sie als Christen den neuen Weg fortsetzen sollen oder nicht. Das Büchlein ist wie eine Art Rundbrief an all die vielen Bekannten und Unbekannten im Lande, die einen persönlichen Kontakt mit einem „Meister“ bräuchten und ihn aus den verschiedensten Gründen doch nicht haben können. In diesem Sinne ist es auch keine ausführliche Stellungnahme zur Diskussion in unseren Breiten, die ENOMIYA-LASSALLE trotzdem recht gut kennt. In seinen Verweisen geht er über die bekannten Gewährsleute jedenfalls nicht hinaus. Das Buch ist insofern auch kein Buch für die Theoretiker. Deutlicher als früher ist die Zukunfts- und die gesellschaftliche Komponente und Bedeutsamkeit der Übungen angesprochen. Von J. GEBSEER her wird wiederholt die Erwartung einer „Überwindung des Dualismus“ (vor allem 68 ff, auch 34) formuliert. Ich habe selbst bei anderer Gelegenheit bereits darauf hingewiesen, daß die inzwischen bei uns auftretende, aber im ganzen viel zu selbstverständlich vorgetragene Polemik gegen „den“ Dualismus m. E. eine asiatische Komponente besitzt. Gerade um dieser Diskussion willen müßte aber der Autor auch jetzt wieder nach der Rolle Christi und der Zweiheit von Christus und Gläubigen, Gott und Mensch in aller mystischen Einigung gefragt werden. Die Fragen, die in diesem Zusammenhang auftreten, sind mit dem Nebeneinander von christlicher und buddhistischer „Nächstenliebe“ (30ff.) nicht beantwortet. Allerdings bin ich mit ENOMIYA-LASSALLE der Ansicht, daß „trotz der Wichtigkeit theoretischer Erwägungen ... sich auf diese allein hin die Frage der Relevanz östlicher Meditationsmethoden für Christen nicht entscheiden“ läßt: „Die Erfahrungen sind sogar viel wichtiger, da es um die praktische Anwendung der Methoden geht.“ (10)

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Gott in Japan, Anstöße zum Gespräch mit japanischen Philosophen, Theologen, Schriftstellern. Hrsg. von YAGI SEIICHI und ULRICH LUZ. Kaiser Verlag/München 1973; 215 S., DM 19,80

Um in der Bewertung dem vorliegenden Sammelband verschiedener Essays gerecht zu werden, ist es notwendig, die Zielsetzung der beiden Herausgeber YAGI und LUZ zu kennen. Angeregt ist dieser Sammelband offensichtlich von LUZ, der nach zweijährigem Japanaufenthalt als theologischer Lehrer etwas gegen sein angestautes Unbehagen über den „geistigen Einbahnverkehr“ zwischen Japan und Europa tun wollte. Ziel des Buches ist es, „europäischen Lesern, Theologen und Nichttheologen, zu zeigen, welche Fragen und Gegenfragen der christliche Glaube in Japan hervorruft, und sie zu fragen, inwiefern diese Fragen und Antworten auch ihre eigenen sein können“ (Vorwort, 7). Bei ihrem Versuch, theologische Grundfragen in Japan europäischen Lesern näher zu bringen, beschränken sich die Herausgeber nicht auf die „christlichen Schultheologen“, sondern lassen zwei Schriftsteller — den protestantischen Autor RINZO SHIINA und den katholischen Schriftsteller SHUSAKU ENDO — zu Wort kommen. Daneben wird die in der japanischen Philosophie einflußreichste Gruppe, die sog. „Schule von Kyoto“, in ihren wichtigsten Vertretern — KITARO NISHIDA, HAJIME TANABE und SHINICHI HISAMATSU — vorgestellt. Zu diesen nichtchristlichen Autoren gesellt sich SHOJUN BANDO als Vertreter des Amida-Buddhismus, der sich mit KARL BARTHS Verständnis des Buddhismus vom Reinen Land (72—93) auseinandersetzt. Die übrigen vier Autoren sind protestantische japanische Theologen, von denen — wie es im Vorwort heißt — gegenwärtig nur einer an einer christlichen Universität Theologie lehren kann. Wie die Herausgeber selber einräumen, kann man

schon aus diesem Grund nicht erwarten, daß ihre Auswahl der Theologen repräsentativ für die japanische Theologie überhaupt ist. Dies ist schon deswegen nicht der Fall, weil die katholische Theologie in diesem Band vollständig unberücksichtigt bleibt, wenn man von der Hereinnahme S. ENDOS absieht, der kaum für den japanischen Katholizismus „typisch“ sein dürfte.

Die Hrsg. haben auf eine längere Einführung in die Lage der japanischen Kirche und ihrer Theologie sowie den geistesgeschichtlichen Hintergrund verzichtet und sich damit begnügt, den Beiträgen jeweils eine kurze biographische und geistesgeschichtliche Einführung voranzustellen, die bei aller Kürze für einen vorgebildeten Leser hinreichend Information bietet. Ob diese Einführungen für einen gänzlich mit der Materie unvertrauten Leser hinreichen, kann füglich bezweifelt werden. Da ist es schon hilfreicher, mit dem letzten Beitrag des Bandes „Anstöße zum Gespräch“ von YOSHIO NORO zu beginnen (192—215). NORO will mit seinem Beitrag dem Leser zeigen, „in welcher Weise etwa in Japan die in diesem Band aufgenommenen Thesen aufgenommen und diskutiert werden“ (192). Dabei gibt er einen Überblick über die Situation der japanischen Kirchen der Nachkriegszeit, wobei er sich auf die Darstellung „einiger Wirbel im christlichen Japan der Nachkriegszeit“ (194) konzentriert. Bei aller Subjektivität, die in seiner Darstellung liegt, wird doch deutlich, daß sich der Schwerpunkt der theologischen Diskussion in Japan oft verschoben hat. Von der Diskussion des Beitrags von KAZO KITAMORI, der mit seinem Buch *Theologie des Schmerzes Gottes* einen großen Einfluß auf viele japanische Theologen hatte, wandte sich die theologische Arbeit den Fragen der Bibelinterpretation in der Folge einer Übernahme der BULTMANNschen Bibeltheologie zu. Von der mehr philosophisch-theologischen Fragestellung um das Verhältnis von Immanenz zur Transzendenz hat sich die theologische Auseinandersetzung in der jüngsten Zeit auf den Konflikt mit der Neuen Linken konzentriert.

Im Rahmen einer kurzen Besprechung ist es nicht möglich, auf die einzelnen Beiträge ausführlicher einzugehen. Die theologisch ergiebigsten Beiträge sind sicher die von KATSUMI TAKIZAWA und SEICHI YAGI. TAKIZAWA befaßt sich mit dem Verhältnis von „Zen-Buddhismus und Christentum im gegenwärtigen Japan“ (139—159). TAKIZAWA ist ein Schüler NISHIDAS und hat bei seinem Aufenthalt in Europa sich intensiv mit KARL BARTH befaßt. In seinem Beitrag setzt er sich mit HISAMATSU auseinander, der in diesem Band mit dem Beitrag „Satori (Selbsterwachen). Zum post-modernen Menschenbild“ (127—138) vertreten ist. Darüber hinaus geht es TAKIZAWA um eine vertiefte Begegnung von Buddhisten und Christen. Dabei bedauert er die gegenseitige Unwissenheit und die Vorurteile, die eine echte Begegnung immer wieder behindern. —

YAGI setzt sich in seinem Beitrag „Buddhistischer Atheismus und christlicher Gott“ (160—191) mit der Gottesfrage auseinander. YAGI versucht zu zeigen, wie man von der auch den Buddhisten gemeinsamen Frage nach dem Selbst zu einem neuen Verständnis des christlichen Theismus gelangen kann. Man wäre gespannt, auf diese Neuformulierung des Theismus eine qualifizierte buddhistische Antwort zu hören.

Geht man von der Zielsetzung der beiden Herausgeber aus, so wird man den vorliegenden Band als eine gute Einführung in das theologische Gespräch in Japan bezeichnen können. Daß die katholische Theologie gänzlich unberücksichtigt bleibt, ist schon angemerkt worden. Es ist dies jedoch nicht nur ein Versagen der Hrsg., sondern viel eher ein Hinweis darauf, daß der katholischen Theologie in Japan immer noch die einheimischen Vertreter fehlen, die sich über den Rahmen

der Rezeption europäischer Theologie hinaus einen Namen gemacht hätten. Die vorliegende Einführung und Einladung zu einem Gespräch verlangt eine weitgehende Beschäftigung vor allem im Hinblick auf die Durchbrechung des „geistigen Einbahnverkehrs“ zwischen Japan und Europa, den die Herausgeber mit Recht beklagen. Hier muß leider festgestellt werden, daß die Selbstgenügsamkeit der europäischen und vor allem der deutschen Theologie es bisher weitgehend verhinderte, daß neue Fragestellungen etwa aus japanischer Sicht angegangen werden. Der vorliegende Band könnte dazu beitragen, diese Selbstzufriedenheit etwas zu beeinträchtigen, wenn er entsprechende Leser findet.

Georg Evers

Italiaander, Rolf (Hrsg.): *Eine Religion für den Frieden.* Die Rissho Kosei-kai, japanische Buddhisten für die Ökumene der Religionen (= Erlanger Taschenbücher, Bd. 23) Verlag der Ev.-Luth. Mission/Erlangen 1973; 172 S.

Als Herausgeber des vorliegenden Buches hat ITALIAANDER sich die Aufgabe gestellt, die *Rissho Kosei-kai*, die mit 4 Millionen Anhängern zu einer der stärksten der sog. „Neuen Religionen“ in Japan gehört, deutschen Lesern näher zu bringen. Dabei läßt er vornehmlich Vertreter der *Rissho Kosei-kai* selber zu Wort kommen und gibt damit einen unmittelbaren Eindruck von der eigenen Spiritualität dieser buddhistischen Laienreligion. Vorangestellt ist jedoch ein knappes, informatives Vorwort von Prof. W. KOHLER (9—19), der als Kenner der modernen Religionen Japans (vgl. sein Werk: *Die Lotus-Lehre u. die modernen Religionen in Japan*, Zürich 1962) eine Charakterisierung der *Rissho Kosei-kai* gibt. Durch die Bodhisattva-Lehre, die Hoza-Technik der Gruppengespräche und die Offenheit für den Dialog mit den anderen Religionen stellt die *Rissho Kosei-kai* eine buddhistische Religionsgemeinschaft dar, die eine besondere Herausforderung an die christliche Theologie ist.

In der „Geschichtlichen Selbstdarstellung“ (20—43) wird vor allem das Leben des Gründers der Bewegung NIKKYO NIWANO dargestellt. NIWANO, der vom Milchhändler zum Gründer der *Rissho Kosei-kai* avancierte, ist eine faszinierende und imponierende Persönlichkeit. Ob die im Stil einer schlechten Hagiographie gehaltene Biographie ihm wirklich gerecht wird, ist dagegen zweifelhaft. Aber als Beispiel der in der Gemeinschaft offensichtlich üblichen Weise, vom „Gründer“ zu sprechen, ist dieser Beitrag nützlich. Die Grundlehren der Gruppe werden im „Katechismus“ der *Rissho Kosei-kai* (44—51) in knappen Fragen und Antworten dargestellt. Wie schon das Wort „Katechismus“ deutlich macht, wird hier bewußt eine christliche Form der Darstellung nachgeahmt. Unmittelbarer als in der etwas verklärenden Sicht durch die eigene Gemeinschaft wird uns der Präsident NIWANO im Interview mit ITALIAANDER (52—75) näher gebracht. NIWANOS Offenheit für den Dialog mit anderen Religionen und sein Einsatz für den Weltfrieden sind die hervorstechenden Punkte dieses Interviews. Wichtig zum Verständnis der Arbeitsweise der *Rissho Kosei-kai* sind die Ausführungen über das Hoza von MASUO NEZU (72—78). Diese Form des Gruppengesprächs spielt eine große Rolle im Leben der einzelnen Anhänger und ist ein wichtiger Anziehungspunkt für potentielle Konvertiten. Jedes Mitglied hat die Möglichkeit, an den von einem geübten Leiter(in) geführten Gruppengesprächen (18—20 Mitglieder) teilzunehmen und dabei persönliche Probleme zur Sprache zu bringen, einfach dabei zu sein oder sich über allgemeinere Fragen auszusprechen. Wichtig ist